

Hintergründiger Denker am Cello

KABARETT Matthias Deutschmann spielt im Unterhaus „Wie sagen wir's dem Volk?“

Von Gerd Blase

MAINZ. Ursprünglich wollte Matthias Deutschmann an drei Abenden im Unterhaus gastieren, doch die erste Vorstellung musste er absagen. Es ging ihm nicht gut. „Ich bin immer noch etwas krank“, verkündet er nun seinem Publikum im beinahe ausverkauften Saal, „aber gesund genug, um in Mainz zu spielen.“

Deutschmann greift zu seinem Cello, zupft eine Saite, spielt ein paar Takte und seufzt versonnen. Der Kabarettist kommt aus Freiburg. Er erinnert sich, wie es war, als seine Fußballmannschaft in der ersten Liga spielte, während die Mainzer Kicker weit darunter in der zweiten dahin dümpelten. „Das waren noch Zeiten, als man sagen konnte: Mainz 05, da ist das Heimergebnis schon im Namen vorgegeben.“

„Wie sagen wir's dem Volk?“, heißt Deutschmanns aktuelles Solo. „Sie werden nun fragen: Was? Aber darum geht es gar nicht mehr: Wie ist die Frage.“

Natürlich muss sich ein Kabarettist in diesen Tagen mit Donald Trump beschäftigen. „Demokratie ist, wenn alle wählen, aber wenn dann die Falschen wählen ...“

Wieder lässt der 58-Jährige sein Cello ertönen, während der angeschnittene Gedanke ausklingt. „Wenn man bedenkt, dass Trump evolutionsbiologisch betrachtet aus der Pfalz stammt, aus unserem Genpool... Also: Ob wir Deutschen zu Hause bleiben oder nicht, wir bringen immer Elend in die Welt.“

Deutschmanns Kabarett wirkt wie eine spezielle Form der Meditation. Es gibt Kabarettisten, die durch ihre Themen hasten,

die verbale Lawinen über ihr Publikum schütten und mit sendendem Tempo betäuben. Deutschmann tut genau das Gegenteil. Er lässt sich Zeit, damit seine Sätze wirken können. Er setzt Zäsuren mit dem Cello und gibt Gelegenheit zum Nachdenken.

Deutschland an einer gefährlichen Kreuzung

Dabei sind seine Themen gar nicht mal sonderlich originell. Es ist vielmehr seine Sichtweise, die ihn zum außergewöhnlichen Kabarettisten macht. Angesichts der Kölner Ereignisse in der Silvesternacht 2015 fragt er: „Sollen wir Nordafrikaner verurteilen, wenn sie versuchen, sich in die deutsche Vergewaltigungskultur zu integrieren?“ An anderer Stelle schaut er auf die Lage der Nation: „Deutschland steht an einer gefährlichen Kreuzung. Wie kommen wir da rüber? Von links kommt nichts, aber von rechts, da kommt was ... und ob da was kommt.“ Das sei anders gewesen, als Gregor Gysi noch im Parlament saß. „Er war ja zerebral gesehen die eine Hälfte des Bundestags, die andere mussten sich mehrere teilen.“

Deutschmanns Kunst lebt von der besonderen Tonlage, die nicht nur, aber auch vom Cello bestimmt wird. Seine Programme wirken beinahe schon improvisiert. Auf der Bühne scheint ein Mann zu sitzen, der einfach sagt, was ihm gerade durch den Kopf geht.

Doch jeder Satz, jedes Wort ist sorgfältig gewählt, und es wirkt nach – auch an diesem schwierigen Abend, an dem Deutschmann für Mainz gerade noch gesund genug ist.